



# Konkretisierung zum Zielbild 2030+

Schlüsselthema Liturgie und Sakramente feiern

LESEFASSUNG AUGUST 2021



ERZBISTUM  
PADERBORN

## Beitrag Liturgie und Sakramente feiern

Themengruppenleitung: Msgr. Gregor Tuszynski, Gertrud Zimmer

### Basic-Statement

Es gibt nichts Schöneres in der Kirche als die Liturgie.

In ihr begegnen wir Gott, wenn wir miteinander das Leben entlang seiner Wegmarken feiern – bis hin zum Tod und darüber hinaus. Dazu bietet die Liturgie der Kirche eine Fülle an Möglichkeiten, die wir in all ihrer Vielfalt nutzen und weiterentwickeln. Dabei setzen wir auf geteilte Verantwortung, wertschätzende Reflexion und gesicherte Qualität.

1. Wir fördern die Feier der Liturgie und Sakramente, indem die Eucharistie auch in Zukunft als Quelle und Höhepunkt kirchlichen Handelns erfahren werden kann.

### Strategie / Richtungsentscheidung

In den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils wird die Feier der Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ bezeichnet (LG 11). Hinter dieser Aussage verbirgt sich ein hoher Anspruch, der sicherlich nicht in jeder Messfeier erfahren wird und auch nicht erfahren werden kann. Oftmals gilt sogar das Gegenteil: Sie entspricht nicht der Lebenswirklichkeit vieler Menschen, für manche ist die Eucharistie schlicht irrelevant und diese Gruppe wird vermutlich größer werden.

Um einer solchen Entwicklung entgegenzuwirken und die Feier der Eucharistie und ihre subjektive Wahrnehmung positiv zu stärken, können zahlreiche Maßnahmen helfen, die hier – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – genannt seien.

### Kultur und Haltung

Es gilt anzuerkennen: Um die Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens zu erfahren, müssen Zugänge zur Feier erschlossen werden, die eine echte Teilhabe (*participatio actuosa*) ermöglichen.

### Struktur / Organisation

- Eine inhaltlich gute Vorbereitung ist das Grundprinzip: frei zu formulierende Texte (wie Einführung, Kyrie, Predigt, Fürbitten) sollen ebenso wie die Lieder auf die vorgegebene Liturgie des jeweiligen Tages abgestimmt sein. Ein „roter Faden“ soll erkennbar sein.
- Zu einer gehaltvollen Gestalt der Messfeier gehört die Bezugnahme auf die Lebenswirklichkeit der Gläubigen und auch ein gewisses Maß an Tagesaktualität. Ein erprobtes Mittel hierfür ist unter anderem ein Schriftgespräch (innerhalb des Pastoralteams, mit liturgischen Diensten, mit anderen Gläubigen ...).
- Auf jeden Fall sollten die vorzutragenden Schriftlesungen den Lektoren im Vorfeld bekannt sein. Hilfen für den konkreten Vortrag bietet das Katholische Bibelwerk ([www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/sonntagslesungen](http://www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/sonntagslesungen)).
- Der Zelebrant der Messfeier und alle liturgischen Dienste sollten mindestens 15 Minuten vor Beginn in der Sakristei sein, um in Ruhe noch nötige Absprachen zu treffen. Fünf

Minuten vor Beginn sollte Ruhe in der Sakristei herrschen. Ein gemeinsames Gebet hilft bei der Vorbereitung auf die Messe.

- In der Corona-Pandemie haben viele Gemeinden Ordnerdienste etabliert. Gute Erfahrungen wurden gesammelt, wenn die Dienste nicht nur „ordneten“, sondern die Gläubigen willkommen hießen. Eine Willkommenskultur gilt es zu entwickeln: vor der Kirchentür, im Kirchenraum und in der Sakristei.
- Nach der Messfeier sollte der Zelebrant noch genügend Zeit haben, um mit Gläubigen (auf dem Kirchplatz) zu sprechen. Dies bedingt eine Gottesdienstordnung, die ausreichend Zeit zwischen zwei Messfeiern (einschließlich ggf. nötiger Fahrwege) vorsieht. Eventuell ist eher auf eine Messfeier zu verzichten, um die verbleibende(n) in Ruhe feiern zu können und nachklingen zu lassen.
- In Kreisen von Lektoren, Musikern, Kommunionhelfern, Ministranten etc. sollte ein regelmäßiger Austausch auch über liturgische Fragen und Elemente gepflegt werden, der zur liturgischen Bildung beiträgt. Auch die Thematisierung der Liturgie in der Predigt dient diesem Anliegen.

Überörtliche und diözesane Maßnahmen:

- Darüber hinaus sollen Angebote der liturgischen Bildung in allen Dekanaten und in den diözesanen Bildungshäusern gemacht werden. Sie richten sich an die liturgischen Akteure und die Mitfeiernden. Sie fördern vor allem ihre Sprachfähigkeit und bringen ihr eigenes spirituelles Erleben ins Wort.
- Das Erzbistum bietet auf Wunsch eine fachliche Begleitung eines Pastoralteams zum Thema „Liturgie“ an.

### **Umsetzungsvorschlag**

Qualität geht vor Quantität: eine gut vorbereitete und ohne Zeitdruck gefeierte Messe ist einer Vielzahl von gelesenen Messen vorzuziehen.

Liturgische Bildung in kognitivem und affektivem Sinn und für verschiedene Zielgruppen wird verbindlich eingerichtet und konzipiert – auf Ebene des Pastoralen Raumes, des Dekanates und der Diözese.

2. Wir fördern die Feier der Liturgie und Sakramente, indem vielfältige Gottesdienstformen als Ausdruck lebendigen Christseins heute selbstverständlich sind.

### **Strategie / Richtungsentscheidung**

Das Erzbistum erkennt an, dass durch eine große Vielfalt an liturgischen Feiern die vielen unterschiedlichen Menschen des Gottesvolkes gottesdienstliches Feiern aus- und einüben können. So wird die in der Präambel genannte „neue Clusterung“ der Zielgruppen pastoralen Handelns im Blick auf Liturgie umgesetzt z.B. Gottesdienste für Beheimatete – Distanzierte – Austrittswillige – Suchende – Enttäuschte Sympathisanten – Gleichgültige/Apatheisten, Unverbunden/Verbundene....

Dabei ist auf den Ausbau von Sprachfähigkeit im Glauben und die Qualität (Lebensweltbezug, vielfältige Formate, Gestaltungselemente) insgesamt zu achten.

Vielfalt soll in jedem pastoralen Raum aktiv gefördert werden. Dabei tragen und gestalten auch beauftragte Laien verantwortlich gottesdienstliches Leben vor Ort.

Die Erfahrungen während der (immer noch andauernden) Corona-Pandemie im Bereich neuer bzw. digitaler Gottesdienstformen werden aktiv wahrgenommen und reflektiert aufgenommen.

### **Kultur und Haltung**

- Vielfalt dient der Vielfalt des Gottesvolkes und der Menschen.
- Die Entscheidung über die Bedeutung liturgischer Feiern für das persönliche Glaubensleben treffen die Menschen selbst.
- In allen Formen von Liturgie wird im Kern die Begegnung zwischen Gott und den Menschen gefeiert; diese Grundbewegung jeder Liturgie bleibt sichtbar.
- Die Förderung und Beauftragung Getaufter zur Leitung von liturgischen Feiern wird begrüßt; sie erhält ihre theologische Bedeutung nicht aus dem Mangel an Priestern/Pastoralem Personal, sondern aus der Taufberufung.

### **Struktur / Organisation**

- Die Vielfalt an Gottesdienstformen muss in der Gottesdienstordnung jedes Pastoralen Raums ablesbar sein.
- Um eine Vielfalt von Gottesdienstformen vor Ort konkret zu entwickeln, werden zum einen Initiativen/Ideen von Gläubigen aufgegriffen, gefördert und integriert. Zum anderen setzt das Pastoralteam auch von sich aus Angebote, die „ausprobiert“ werden. (vgl. auch Arbeitshilfe „Liturgien gestalten“ der Lokalen Kirchenentwicklung)
- Zur Förderung und Inspiration wird auf der Homepage des Erzbistums jede Woche bzw. regelmäßig ein konkretes Beispiel vorgestellt.
- Beauftragte Laien sollen regelmäßig eigene Gottesdienste leiten (WGF am Werktag und Sonntag, Begräbnisdienst). Das erfordert einen einvernehmlich abgestimmten Einsatz.
- Beauftragte Laien werden in allen Pastoralen Räumen etabliert.
- Ein regelhafter Erfahrungsaustausch zwischen Hauptberuflichen und Beauftragten wird entwickelt bzw. gepflegt (vgl. Entwicklungsziel Feedback).

### **Umsetzungsvorschlag**

Gottesdienstliche Vielfalt wird (wieder) entdeckt und etabliert, ihre Entwicklung wird aktiv gefördert und regelmäßig mit den örtlichen gewählten Gremien der Mitverantwortung evaluiert.

Beauftragte Laien werden gefördert und eingesetzt.

3. Wir fördern die Feier der Liturgie und Sakramente, indem Kasualien auf eine würdige, sorgfältige, lebensnahe und individuelle Weise gestaltet werden

### **Strategie / Richtungsentscheidung**

Kasualien werden als besondere Gelegenheiten wahrgenommen, bei denen die Kirche aus der konkreten Lebenswelt der Menschen angefragt ist, ihre Botschaft in liturgischer Feier

erlebbar zu machen, bzw. an dem sie für bestimmte Lebenssituationen (noch) Bedeutung und Deutungskompetenz hat.

Diese (oft einzige) Zugangs- und Begegnungsmöglichkeit wird mit besonderer Aufmerksamkeit menschlich, fachlich und organisatorisch begleitet und gestaltet.

Kasualien werden besonders ins Blickfeld der pastoral-liturgischen Arbeit gerückt. Kasualien gehören zum Kerngeschäft und sind keine „Randerscheinung“.

Unter Kasualien verstehen wir die Sakramente und Sakramentalien sowie Feiern, die sich an der Lebensrealität der Menschen orientieren und Wegmarken / Knotenpunkte des Lebens in den Blick nehmen.

## **Kultur und Haltung**

Dazu muss an einer Haltung gearbeitet werden, die von diesen Aspekten geprägt ist:

- Kasualien müssen derart gestaltet werden, dass sie nicht als "Endpunkt", sondern als "Wegmarke" in der pastoralen Begleitung erfahren werden können.
- Kasualien sind Orte, um missionarisch Kirche zu sein.
- Kasualien sind wie „Samenkörner“: Wann und wo sie aufgehen werden, ist nicht sofort sichtbar oder einschätzbar, sie haben aber eine „Langzeitwirkung“.
- Das Potenzial, das Menschen für die Gestaltung ihrer Feier mitbringen, wird gesehen, gehoben und gefördert.
- Die Balance und Vermittlung zwischen Erwartungen und liturgischem Rahmen wird als immer neue Herausforderung angenommen. Das bedeutet, sich auf die Menschen einzulassen und die frohe Botschaft so in Kontakt zur Lebenswirklichkeit zu bringen, dass die Beziehung zu Gott in der Mitte steht.

## **Struktur / Organisation**

### *Kommunikation*

Die Kommunikation im Vorfeld der Feier von Kasualien muss so gestaltet sein, dass sie aus der Perspektive Anfragender leichtgängig ist und betrifft Homepage, Pfarrbüro, Vorbereitungsgespräche etc.

- auf Homepages aller Pastoralen Räume finden sich übersichtliche und leicht auffindbare Informationen über die Feier der Kasualien (Ich möchte mein Kind taufen lassen. Wir möchten heiraten. Was ist zu tun, wenn ein Mensch verstorben ist...)
- Hierbei leisten die Fachabteilungen des Erzbischöflichen Generalvikariats bei Bedarf die notwendige Unterstützung.

Kommunikation aller Akteure als Schlüsselkompetenz

- Für Gestaltende von Kasualien gehört Fortbildung, Training und Feedback im Bereich der Gesprächsführung zum Standard, Fortbildungsnachweise werden regelmäßig eingefordert.
- Dazu gehören insbesondere pastorales Personal und beauftragte Laien, aber auch Mitarbeitende im Pfarrbüro und der Sakristei.
- Hierbei gilt es das bestehende Angebot verbindlich zu nutzen und bei Bedarf neue Formate zu entwickeln.



### *Zeitliche Ressourcen und Beauftragungen*

Es muss ehrlich über das Leistbare gesprochen werden.

Persönlich gilt es sich zu fragen: Wie viele Kasualien Gottesdienste kann ich im Monat würdig, sorgfältig, lebensnah und individuell feiern?

Im Team ist zu klären: Gibt es „Spezialisten“ für bestimmte Arten von Kasualien?

Die Beauftragung Getaufter ist unausweichlich; hier gibt es gute Erfahrungen im Begräbnisdienst, in Schulgottesdiensten, in caritativen Einrichtungen etc., die weiter ausgebaut und weiterentwickelt werden müssen.

Immer muss gelten: Kompetenz, Sorgfalt, Sensibilität sind immer gefordert – unabhängig davon, ob jemand zur Kerngemeinde gehört oder eher an ihrem Rand steht.

### *Kreative Innovation*

Um mit Bezug zur Lebenswelt Glaubender lebendig Liturgie zu feiern, werden „Anlässe“ neu aufgenommen, erschlossen und/oder gepflegt, z.B.:

- Segnungsfeiern für Neugeborene im Krankenhaus, Liebende, Reisende, vor Abschlussprüfungen...
- Gottesdienste für Menschen in Trauer, in Trennung, nach/vor Umzug und anderen „Umbrüchen“

### **Umsetzungsvorschlag**

Würdig, sorgfältig, lebensnah und individuell – Eine entsprechende Aus- und Fortbildung für die Feier von Kasualien ist für Kleriker und beauftragte Laien stetig notwendig und wird eingefordert.

Musik und Liturgie – eine Thematik, die die ersten drei Entwicklungsziele betrifft

*„Mit Musik geht alles besser, eben auch das Beten und die Liturgie.“*

### **Strategie / Richtungsentscheidung**

Die musikalische Gestaltung ist ein wesentlicher Faktor für eine gelingende liturgische Feier und bedarf der Kompetenz. Eine Förderung von Kirchenmusik in ihrer Breite durch das Erzbistum ausgehend von den bestehenden Dekanatskirchenmusiker- und Leuchtturmstellen hinaus ist nötig. Eine vielfältige Beteiligung unterschiedlicher Akteure ist gewollt und wird gefördert.

### **Haltung**

Die Bedeutung der Kirchenmusik für die Feier der Liturgie ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Musik ist ein Zugangsweg zur Feier von Liturgie; sie ist eine Ausdruckform des Glaubens und stärkt ihn.

## Struktur / Organisation

Es braucht finanzielle Mittel, um professionelle Musiker beschäftigen zu können, zu deren Aufgaben auch das aktive Zugehen auf musikalisch Interessierte gehört.

Ehrenamtliches Engagement in seiner ganzen Vielfalt wird aktiv unterstützt durch musikalische Fortbildung (z.B. C-Examen; christliche Populärmusik, experimentelle Musik) und finanzielle Förderung (z.B. technischer Ausstattung).

4. Wir fördern die Feier der Liturgie und Sakramente, indem die liturgische Feierkultur in den Pastoralen Räumen regelmäßig reflektiert wird, besonders im Blick auf den Dienst der liturgischen Akteure sowie die äußere Annahme und innere Beteiligung der Gemeinde.

## Strategie / Richtungsentscheidung

Im Erzbistum wird die liturgische Feierkultur in den Pastoralen Räumen künftig regelmäßig reflektiert; dies fördert die Implementierung und Sicherung der „Qualität“ der Gottesdienste.

- Dazu wird eine Feedbackkultur nachdrücklich und verbindlich entwickelt und eingeübt.
- Aufgrund der gemeinsamen Verantwortung aller Gläubigen für die Feier der Liturgie bedarf es der Kommunikation untereinander.

## Kultur und Haltung:

In der Beziehung zwischen Menschen gehören Rückmeldungen in allen Lebensbereichen selbstverständlich dazu: sie bestärken, korrigieren, verändern, ermutigen. So können Verhaltensweisen und Haltungen überdacht und weiterentwickelt werden. Wenn Rückmeldungen aus einer positiven, wertschätzenden Haltung heraus geäußert und gehört werden, setzen sie neue Energien für Veränderungen frei und stoßen auf eine positive Resonanz.

Derzeit wird ein Feedback fast ausschließlich in einer Krisensituation gegeben. Anliegen des Erzbistums aber ist es, dass Rückmeldungen in jeglicher Situation selbstverständlich sind.

Eine solche Haltung des Feedbacks gilt auch für liturgische Feiern.

## Struktur / Organisation

Konkret heißt dies:

- Im Anschluss an Gottesdienste ist die Möglichkeit eines Feedbacks gewährleistet. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise – auch anonym – geschehen: durch Zettel, die an der Kirchentür abgegeben werden können; durch eine App, die kurze Rückmeldungen zur gesamten Feier oder einzelnen Elementen ermöglicht; durch das persönliche Gespräch mit dem Zelebranten, anderen liturgischen Diensten oder Ordnerdiensten.  
Eine solche Rückmeldung kann auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt sein, um mittels der anschließenden Auswertung konkrete Handlungsschritte zur Stärkung der liturgischen Feierkultur zu vereinbaren.

- Daneben wird eine regelmäßige Möglichkeit des Feedbacks auf folgenden Ebenen etabliert: im Pastoralteam, im Mitarbeitergespräch, in den gewählten pastoralen Gremien, innerhalb der unterschiedlichen Gruppen liturgischer Dienste, in Visitationsgesprächen ...
- Wertvolle Hinweise für eine erneuerte Feierkultur können auch Menschen geben, die zwar kirchlich engagiert sind, aber nicht zu regelmäßigen Gottesdienstbesuchern gehören.
- Regelmäßige Reflexionen schaffen dauerhaft eine vertrauensvolle, wertschätzende Gesprächskultur zwischen den Beteiligten. So wird es möglich, nicht nur die objektiv-formale Dimension einer Feier zu thematisieren, sondern ausdrücklich auch die subjektiv-geistliche.
- Leitfragen könnten hier sein: Welchen Gottesdienst habe ich besonders intensiv mitgefeiert und warum? Welchen habe ich besonders negativ erfahren und warum?
- Auf Wunsch ermöglicht es das Erzbistum, die Gottesdienste eines Pastoralverbundes durch externe Berater zu reflektieren.

### **Umsetzungsvorschlag**

Alle Pastoralteams und gewählten pastoralen Gremien ebenso wie die diözesanen und sonstigen kirchlichen Einrichtungen implementieren innerhalb der kommenden zwei Jahre eine Kultur des Feedbacks für liturgische Feiern.